

Chinesischunterricht am Ostasienzentrum der TU Dresden

Fremdsprachenkenntnisse gehören zu den wichtigen Schlüsselqualifikationen, über die Hochschulabgänger unabhängig von ihrem Hauptfach in Zeiten zunehmender Globalisierung verfügen müssen. An der TU Dresden wird dieser Anforderung Rechnung getragen, indem jeder/m Studierenden kostenlos 10 Semesterwochenstunden (SWS) Sprachausbildung zur Verfügung stehen. Darüber hinaus haben zahlreiche Studiengänge eine mindestens vier SWS umfassende Sprachausbildung in ihren Curricula verankert. Die Sprachenwahl ist hierbei in der Regel frei gestellt.

Die TU Dresden stützt ihr Engagement zur Internationalisierung von Forschung und Lehre zudem durch Schwerpunktsetzungen in ausgewählten Regionen, von denen eine Ostasien ist. Entsprechend wurde 1998 das Ostasienzentrum mit den Länderschwerpunkten China und Japan gegründet (vgl. CHUN Nr. 16/2000, S. 126).

Seit dem Sommersemester 1999 werden am Ostasienzentrum so genannte studienbegleitende Zusatzqualifikationen in Form eines "Regionalstudiums Ostasien/China bzw. Japan" angeboten, die allen Studierenden offen stehen. Ziel dieses Angebots ist es, den Studierenden Grundkenntnisse eines außereuropäischen Raumes zu vermitteln, dem international eine immer wichtigere Position zukommt, und damit ihre interkulturelle Kompetenz zu stärken.

Das Regionalstudium ist modular aufgebaut und umfasst insgesamt 18 SWS, die sich gliedern in 10 SWS Sprach- und 8 SWS regionalspezifische Ausbildung, wobei in der Kultur, Politik, Wirtschaft, Geschichte und Gesellschaft des jeweils gewählten Länderschwerpunkts eingeführt wird. Beide Teilbereiche werden mit einer Prüfung abgeschlossen. In diesem Umfang kann das Regionalstudium unabhängig und parallel zum Hauptfach studiert werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, einzelne Teilbereiche, wie z. B. die Sprachausbildung, in das Studium zu integrieren und anrechnen zu lassen.

Die Sprachausbildung selbst umfasst drei Semester mit jeweils vier Wochenstunden in den ersten beiden (G1-G2) und zwei Wochenstunden im dritten (G3) Semester. Bei der Konzeption des Chinesischunterrichts war zu berücksichtigen, dass die Studierenden von der Wahl ihrer Hauptfächer her gesehen eine sehr heterogene Gruppe bilden, d. h. sie kommen aus den wirtschaftswissenschaftlichen ebenso wie aus den mathematisch-naturwissenschaftlichen oder auch sozialwissenschaftlichen Fächern. Sie lernen Chinesisch neben ihrem Hauptfach, was sich auf die Zeit auswirkt, die sie in den Unterricht und Vor- und Nachbereitungen investieren können. Gleichwohl sind sie am Erlernen von Sprache und Schrift interessiert. Nachdem vor 1998 mit dem Lehrwerk *Praktisches Chinesisch 1* gearbeitet worden war, das aufgrund seiner

Struktur zu nicht unerheblichen Frustrationen auf Seiten von Lernenden wie Lehrenden führte, wird seit 1999 in den ersten beiden Semestern mit den Bänden *Chinesisch – sprechen, lesen, schreiben. Sprach- und Schriftübungsbuch 1-2* von Hans-Christoph Raab gearbeitet. Im 3. Semester werden zur Erhöhung der Lese- und Schreibkompetenz Texte aus dem von Chiao Wei u. a. herausgegebenen Band *Grundstudium Chinesisch 1* behandelt. Am Ende der dreisemestrigen Ausbildung werden die vier Fertigkeiten Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben geprüft. Diese Abschlussprüfung ist vom Arbeitskreis der Sprachzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute (AKS) als "UNICer® 1" zertifiziert. Die Stufen G1-G3 werden jedes Semester mit jeweils einem Kurs angeboten. Um einen sinnvollen Unterricht zu gewährleisten, ist die Teilnehmerzahl in der ersten Stufe auf 25 begrenzt.

Im Anschluss an die Sprachausbildung in Dresden gehen die Studierenden zunehmend in die VR China, um dort ihre Sprachkenntnisse in Intensivkursen z. B. an der Beijing Yuyan Wenhua Daxue zu vertiefen, an der HSK-Prüfung teilzunehmen und häufig im Anschluss daran ein Praktikum anzutreten.

Weitere Informationen unter <http://www.tu-dresden.de/ISK/oaz>

Birgit Häse

Von der Not zur Tugend Chinesisch in Chemnitz - Ein Experiment in Richtung Lernerautonomie

1. Ausgangssituation

Seit einigen Jahren bietet das Sprachenzentrum der TU Chemnitz im Rahmen seines fakultativen Angebotes auch Chinesisch an. Diese Kurse übernahm ich als Lehrbeauftragte im Wintersemester 1998/99, wobei sich eine für solche fakultativen Angebote typische Situation ergab: Der gesamte Zeitumfang darf sechs Wochenstunden nicht überschreiten; einige Studenten bringen mehrjährige Vorkenntnisse mit, die meisten sind jedoch Anfänger. Die Zeiten, zu denen die Studenten kommen können, lassen sich nur schwer koordinieren, zumal die Fakultäten ihre Veranstaltungen unterschiedlich takteten. Des Weiteren haben die Studenten sehr unterschiedliche Vorstellungen davon, wieviel Zeit sie auf den Erwerb dieser Sprache verwenden können oder wollen. Noch unterschiedlicher sind die Vorstellungen darüber, wozu sie die Sprache lernen. Und diese Rahmenbedingungen werden von Jahr zu Jahr komplizierter, da jeweils zum